

Maturaarbeit 2007

Andy Rudin

W1b

Betreut durch Klaus Eggenberg

Rassismus im Fussball



**Zeig'
Rassismus
die rote
Karte!**

1 Rassismus

„Der Rassismus ist ein Übel. Ich kann es nicht anders benennen. Es ist ein Problem, das ausserhalb des Fussballs angefacht wird, aber leider viel zu oft in unserem Sport zum Ausdruck und ins öffentliche Bewusstsein kommt. Dieses Übel muss restlos besiegt werden.“

(Zitat von Gerhard Aigner, Ehemaliger Generaldirektor der UEFA)

1.1 Definition von Rassismus

Rassismus gehört zu den Begriffen unserer Zeit, die sehr schwierig zu definieren sind. Rassismus im engeren Sinn bezeichnet eine Ideologie, eine Weltanschauung oder eine Haltung, die Menschen aufgrund ihrer ethnischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit in verschiedene Gruppen - so genannte „Rassen“ mit unterschiedlichen Eigenschaften – einteilt und einander unterordnet. Menschen werden dabei nicht als Individuen, sondern als Mitglieder solcher Rassengruppen mit Eigenschaften, welche als unveränderbar angenommen werden, behandelt. Seit ca. 50 Jahren wird der Begriff Rassismus vielfach auch für direkte und indirekte rassistische Diskriminierung verwendet. Es ist allerdings sinnvoll, rassistische Diskriminierung von Rassismus als Ideologie zu unterscheiden. Eine solche rassistische Diskriminierung kann, muss aber nicht ideologisch begründet sein.¹

In der Biologie hat sich der Begriff „Rasse“ als unbrauchbar für die Unterscheidung von Menschengruppen erwiesen. Es wurde berechnet, dass alle Menschen einen Bestand von rund 6,7 Millionen Genen haben und das gilt für alle Volksgruppen, Völker und Individuen. Demgegenüber ist der Genunterschied zwischen einem weishäutigen und einem schwarzhäutigen Menschen auf höchstens 30 Gene geschätzt worden. Somit ist der Rassenbegriff heutzutage wissenschaftlich nicht mehr haltbar und nach den neusten Forschungsergebnissen ist es unsinnig, Menschen in verschiedene „Rassen“ aufzuteilen. So könnte der Rassebegriff eigentlich zur Seite gelegt werden, doch leider geht dies in unserer Gesellschaft so einfach nicht.²

„Einfach gesagt ist Rassismus der Glaube an die Überlegenheit einer bestimmten „Rasse“, Religion oder ethnischen Gruppe. Dieser Glaube wird meistens mit Worten oder Handlungen zum Ausdruck gebracht, die anderen Nachteile bringen. Er tritt bewusst oder durch fehlendes Verständnis (Vorurteile) und Ignoranz auf. Das Problem tritt auf der ganzen Welt in verschiedenen Ausformungen auf, wobei meistens ethnische Minderheiten die Zielscheibe von Beschimpfungen, Belästigungen und Diskriminierungen sind. Die ethnischen Minderheiten, die dem Rassismus ausgesetzt sind, sind hauptsächlich Einwanderer aus benachbarten Ländern und Regionen. Dazu kommt, dass in vielen westeuropäischen Ländern die Mitbürger aus den ehemaligen Kolonien, meistens aus Afrika oder Asien, die häufigsten Opfer des Rassismus sind.“ (Zitiert von UEFA-Handbuch für gute

¹ Nach <http://www.edi.admin.ch/frb/00505/00507/index.html>

² Nach Regina und Gerd Riepe, Du Schwarz Ich Weiss, (1992), S. 17

Verhaltensregeln, vereint gegen Rassismus im Europäischen Fussball, S. 8)

Im Alltag gibt es verschiedene Stufen des Rassismus, von einfachen Formen der Ausgrenzung, der Erniedrigung in Form von Verspottung und politischer Verhetzung bis hin zu physischer Gewalt mit dem Ziel der Vernichtung des vermeintlich minderwertigen anderen.

1.2 Ursachen von Rassismus

Die Zunahme von Rassismus in den letzten Jahren in der Schweiz ist auf zwei Elemente der 90er Jahre zurückzuführen: auf eine der grössten Rezessionen der Wirtschaft in der Nachkriegszeit mit sehr vielen Arbeitslosen und auf eine enorme politische und kulturelle Verunsicherung der Schweiz, auch Identitätskrise genannt. Ausgelöst wurde diese Krise durch die Diskussion über die europäische Integration und durch die Diskussion um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Daraus lässt sich ableiten, dass die Häufigkeit und Heftigkeit von Aussagen über Fremde und die Ablehnung und Ausgrenzung dann zunimmt, wenn in einem bestimmten Land viel Verunsicherung herrscht. Die These, dass hohe Ausländerzahlen die Ursache von zunehmender Fremdenfeindlichkeit sei, lässt sich allerdings weder historisch noch wissenschaftlich beweisen. Zu den Ursachen von Rassismus treffen folgende Aussagen schon eher zu:

- „Ein genügend problemloser Umgang mit dem Fremden setzt die Existenz einer stabilen eigenen Identität voraus.“ (Gaetano Romano)
- „Je grösser die Desintegrationsprobleme (Auflösung eines sozialen Zusammenhangs innerhalb einer Gruppe) in der aufnehmenden Gesellschaft sind, desto grösser sind auch die Integrationsprobleme der Aufzunehmenden.“ (Willhelm Heitmeyer)
- „Die zunehmende Fremdenfeindlichkeit hat ihre Ursache hauptsächlich nicht in der Zahl der anwesenden Ausländer, sondern in Verelendungsängsten, Perspektivlosigkeit und in der Schwierigkeit, Modernisierungsprozesse zu verarbeiten.“ (Georg Kreis)
- „Der moderne Rassismus entsteht als Antwort auf die Zumutungen der Moderne“ (Andreas Wimmer)

Somit ist in Zukunft in der Schweiz mit einem stark rassistischen, fremdenfeindlichen Diskurs zu rechnen, denn die Phänomene der Desintegration werden durch die zunehmende Mobilität, durch das Auflockern der Bindungen an traditionellen Milieus wie Familien, Kirchen, Vereine und Gewerkschaften tendenziell eher zunehmen. Auch die Globalisierung der Wirtschaft trägt zu dieser Desintegration und somit zu zunehmender Fremdenfeindlichkeit bei. Als Folge sind Menschen voller Angst vor der Zukunft und kaum offen für Neues und Unbekanntes. Je mehr Bekanntes ihnen dann weggenommen wird, umso mehr wächst die Angst vor Neuem. Somit entsteht ein Teufelskreis.³

³ Nach Vortrag von Cécile Bühlmann, <http://www.cecile-buehlmann.ch/page.php?page=4.5.88>

1.3 Die Geschichte des Rassismus

Über die Jahrhunderte entwickelten sich in Afrika und Europa Formen des Miteinander-Lebens, der Wohnumfeldgestaltung, der Kleidung etc. So entstanden verschiedene Kulturen. Natürlich waren die Menschen in den unterschiedlichen Kulturen davon überzeugt, die richtige und beste Lebensweise gefunden zu haben. Die Europäer waren sich sicher, dass ihre Art zu denken, ihre Kleidung, ihre Technik... die einzig richtige sei. Auf der anderen Seite sah man das Ganze genau umgekehrt. Aufgrund der bis dahin entwickelten Kriegstechnik waren die Europäer in der Lage, ihre Meinung auch gegen Widerstand durchzusetzen. Ziel der Europäer war es, den Afrikanern ihre Zivilisation, ihre Techniken und ihre Kultur zu bringen. Man spricht von Eurozentrismus (Europa steht im Zentrum) und schon damals waren durch diesen Eurozentrismus erste Anzeichen von Rassismus vorhanden.⁴

Der wirkliche Beginn von Rassismus wird von diversen Rassismusforschern allerdings mit der Geschichte Spaniens und dem Jahr 1492 in Verbindung gebracht. Es ist das Jahr der Eroberung und der Kolonialisierung Lateinamerikas durch die Spanier und das Jahr der Reconquista, der Rückeroberung Granadas (Stadt in Spanien) nach jahrelanger Herrschaft der Mauren. Zum Ende des 15. Jahrhunderts verdichteten sich in Spanien wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche und religiöse Phänomene, die den Rassismus in seiner vollen Wirkung zu Tage treten liessen.

Spanien war nicht das erste Land, das andere Länder eroberte, aber es war das erste Land, welches von vorne herein mit der systematischen Ausbeutung fremder Territorien begann. Die Spanier erachteten es als notwendig die dort lebenden Menschen zu versklaven. Durch die Versklavung trat zum ersten Mal in der Geschichte das zentrale Phänomen des Rassismus auf: Die Unterordnung des Fremden aufgrund kultureller Unterschiede.⁵

Die Herabwürdigung der Südamerikaner wurde folgendermassen legitimiert:

- Die anderen seien von Natur aus minderwertig. Manche Kolonialmächte gingen soweit, den Fremden das Menschsein abzusprechen, da sie angeblich nicht vernunftbegabt seien.
- Die Sünden der anderen müssten bestraft werden.
- Die Fremden lebten vor der Eroberung unter einer ungerechten Herrschaft. Mit diesem Argument wurde die Eroberung als Befreiung der anderen Menschen von ihren tyrannischen Herrschern dargestellt.
- Die Besetzung des Landes sei ein notwendiges Übel. Die Ausbeutung und Versklavung sei zwar bedauerlich, aber das in Aussicht stehende Heil werde sie ausreichend für dieses Übel entschädigen.

Diese brutale Art der Eroberung und Versklavung gilt heute als Startpunkt des Rassismus.

⁴ Nach Regina und Gerd Riepe, Du Schwarz Ich Weiss, (1992), S. 23

⁵ Nach <http://www.ida-nrw.de/Diskriminierung/html/frassgesch.htm>

1.4 Historische und moderne Formen des Rassismus

Die zwei klassischen historischen Rassismen sind einerseits der Antisemitismus, welcher aus der religiös begründeten Judenfeindlichkeit entstanden ist und auf der anderen Seite ist auch der Rassismus gegen Schwarze eine historische Form. Deshalb wird Rassismus heutzutage aus der Sicht vieler Drittwelt-Ländern als Phänomen wahrgenommen, welches vom weissen Europa aus die Welt erobert hat und bis heute Ursache für die Ungerechtigkeit zwischen Norden und Süden ist. Dies ist auch der Grund, weshalb an der Weltkonferenz gegen Rassismus 2001 in Dubai viele dunkelhäutige Teilnehmer fragten, wie man das Unrecht, das ihnen durch Kolonialismus und Sklaverei angetan worden war, wiedergutmachen will. Sie forderten von den Ländern des Nordens einen Schuldenerlass und mehr Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit.

Neben den beiden historischen Formen gibt es auch moderne Formen des Rassismus. Anstelle des Begriffs „Rasse“ sind neu die Kultur und die Ethnie im Mittelpunkt von rassistischer Diskriminierung. Neu ist neben dem Feindbild der Juden auch jenes der Muslime aktuell geworden. Das Bild vom Zusammenprall der Kulturen, dem „clash of civilisations“, ist heute ein oft gesehenes Bild: Es stehen sich zwei Kulturen feindlich gegenüber und eine gewalttätige Auseinandersetzung ist unvermeidbar.⁶ „Dass dieses Denken in eine Sackgasse führt und dass mit Bomben und Granaten der Graben zwischen der westlichen und der islamischen Welt nur noch grösser wird, bestätigt jeder weitere Kriegstag.“ (Zitiert von Vortrag von Cécile Bühlmann, <http://www.cecile-buehlmann.ch/page.php?page=4.5.88>)

2 Fallbeispiele

Der europäische Fussball ist der wohl prestigeträchtigste Sportschauplatz der Welt. Er wird von Millionen von Menschen verfolgt und gefeiert. Die Spitzenligen ziehen die besten Spieler aus der ganzen Welt an und in den meisten Ländern hat sich der Fussball zu einem multi-ethnischen und multi-nationalen Sport entwickelt.

Doch trotz dem Können und der Raffinesse der Spieler aus Afrika, Südamerika, Asien und Australien, besteht das Problem des Rassismus nach wie vor in allen Profiligen und im Amateur- und Breitenfussball.

2.1 Mord aus rassistischen Gründen

Der dunkelhäutige Benjamin Hermansen war Sohn einer norwegischen Mutter und eines aus Ghana stammenden Vater. Benjamin war ein leidenschaftlicher Fussballer und er versinnbildlichte symbolisch die vereinigende Kraft des Fussballs, als er vor einem Fussballspiel im nationalen

⁶ Nach Vortrag von Cécile Bühlmann, <http://www.cecile-buehlmann.ch/page.php?page=4.5.88>

Fernsehen eine Antirassismus-Erklärung vorlas. Jedoch gefiel diese Erklärung nicht allen. Am 26. Januar 2001 wurde er aus rassistischen Gründen auf brutale Art und Weise mit einem Messer ermordet. Alle drei Mörder gehörten einer Neo-Nazigruppe, mit dem Namen Bootboys, an. Die Täter sagten im Gericht, dass sie Ausländer hassen und dass Norwegen für weisse Norweger reserviert sein sollte.⁷

Aber nicht nur seine Familie und seine Bekannten trauerten um Benjamin, sondern das ganze Land. Der Schock darüber, dass so etwas überhaupt möglich war, sass tief und die Menschen bemerkten, dass Norwegen nicht so ist, wie alle dachten.

So führte dieser rassistische Mord zur grössten norwegischen Demonstration seit dem Zweiten Weltkrieg mit mehr als 50'000 Teilnehmern, die in einem Kerzenmarsch durch Oslo zogen. Diese Demonstration brachte Mitglieder der Regierung, des Könighauses, Fussballer und Einwanderer zusammen. Trotzdem musste der Präsident des norwegischen Fussballverbands, Rer Ravn Omdal, eingestehen, dass der Mord an diesem noch sehr jungen Fussballer, eines der abscheulichsten rassistischen Ereignisse im europäischen Fussball ist.⁸



Abb. 1: Der getötete Benjamin Hermansen

2.2 Rassismus auch in Amateurligen

Eigentlich lebt Adebowale Ogungbure gern in Deutschland, er betrachtet das Land als seine zweite Heimat. Doch für den nigerianischen Mittelfeldspieler des Oberligisten (vierthöchste Spielklasse in Deutschland) FC Sachsen Leipzig gehört es zum Alltag, dass er von gegnerischen Fans und Spieler rassistisch beleidigt wird. Immer wieder wird er mit Affenrufen und Schimpfwörtern (Drecksnigger, Bimbo etc.) auf dem Spielfeld empfangen.

Den 25. März 2006 wird Adebowale, von seinen Freunden Ade genannt, nicht mehr so schnell vergessen. Seine Mannschaft spielte in der Oberliga beim Hallenschen FC. Die rassistischen Schimpfwörter von den Rängen nahm er zwar wahr, jedoch liess er sich nichts anmerken. Er hatte sich mit der Zeit eine unsichtbare Schutzweste angelegt. Nicht hinhören, war sein Motto, und nicht daran denken.

Doch in Halle blieb es nicht bei Beschimpfungen. Nach dem Abpfiff stürmten einige einheimische Zuschauer den Rasen. Sie liefen auf Ade zu, bespuckten, schlugen und würgten ihn. Seine Mitspieler wollten ihm helfen, doch es waren zu viele gegnerische Anhänger um ihn herum. So kam es, dass er verzweifelt seinen Arm zum Hitlergruss hob. Es folgte ein Moment der Stille und so konnte er sich losreisen und in die Katakomben verschwinden. Nach dem Spiel wurden Ermittlungen gegen ihn eingeleitet, weil er ein Verfassungsfeindliches Symbol in der Öffentlichkeit gezeigt hatte. Allerdings tat er dies nur deshalb, weil er sich so vor den gegnerischen Fans schützen konnte.

⁷ Nach <http://www.wsws.org/de/2002/jan2002/norw-j25.shtml>

⁸ UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 13

Danach erhielt Ade viel Unterstützung von seinen Mitspielern. Gemeinsam mit Fans des FC Sachsen Leipzig initiierten sie eine ungewöhnliche Solidaritätsaktion unter dem Motto: „Wir sind Ade! – Gemeinsam gegen Rassismus“. Dabei liessen sich die Spieler schwarz anmalen und fotografieren, um ihre Solidarität zu zeigen. In der Mitte stand Ade, welcher weiss angemalt war.

Doch einmal konnte er es einfach nicht mehr ertragen. Während einem Spiel beleidigte ihn ein Spieler des VFC Plauen pausenlos. Adebowale Ogungbure rastete aus und schlug seinem Gegner mitten ins Gesicht. Später bereute er seine Tat und er musste eine Geldstrafe bezahlen. So wuchs der bis dahin unbekannte Nigerianer zu einem bekannten Botschafter im Kampf gegen den Rassismus heran, aber noch heute wirft er vor jedem Spiel einen skeptischen Blick auf die Ränge der gegnerischen Fans.⁹



Abb. 2: Die Aktion der Mitspieler: „Wir sind Ade!“

2.3 Rassismus im Land der Fussball-Weltmeister

In Italien gibt es laut einer Einschätzung des Innenministeriums rund 80'000 gewaltbereite Fans („Ultras“), wobei die verschiedenen Fankurven stark politisiert sind. Die Mehrheit der gewaltbereiten, politisierten Fans ist rechtsextrem und nur wenige Fangruppierungen Italiens haben eine antirassistische Einstellung.¹⁰

Die wohl berühmteste Fankurve bilden dabei die Ultras von Lazio Rom, die „Irriducibili“. Sie wurden vor allem durch ihren ehemaligen Stürmer Paolo Di Canio zum Gesprächsthema. Paolo war ein Spieler, der seine Tore mit dem ausgestreckten rechten Arm gefeiert hat und deswegen vom italienischen Verband zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wurde. In den Spielen nach seiner Verurteilung waren von Seiten der Lazio-Fans immer wieder Sprechchöre für den Stürmer zu hören. Dabei streckten Hunderte Anhänger, genau wie ihr Vorbild, den rechten Arm aus. Im November 2004 wurde der für Belgrad spielende Kameruner Pierre Bova während den ganzen 90 Minuten mit Affengeräuschen und unzähligen Schimpfwörtern von Lazio-Fans rassistisch beleidigt und im Stadtderby gegen den Lokalrivalen AS Rom war auf einem Spruchband zu lesen: „Auschwitz ist eure

⁹ Nach Ronny Blaschke, Im Schatten des Spiels, (2007) S. 111

¹⁰ Nach http://www.bpb.de/themen/4IFKR4,0,Fu%DFball_und_Rechtsextremismus_in_Europa.html

Heimat, die Öfen sind eure Häuser!“ Auch rechtsradikale Symbole wie das Hakenkreuz oder Abbildungen von Hitler sind im Lazio-Fanblock keine Seltenheit.¹¹



Abb. 3: Vorbild vieler rechtsextremen Fans in Italien: Paolo Di Canio

3 Die Akteure gegen Rassismus im Fussball

„Es gilt wachsam zu sein, dem Rassismus durch couragiertes Auftreten und Agieren entgegenzutreten. Dabei reicht es nicht aus, durch öffentliche Bekundungen und Veranstaltungen sich gegen den Rassismus auszusprechen. Die Überwindung von Rassismus im Fussball sowie in der Gesellschaft ist kein einmaliger Akt und kein Event, sondern kann nur ein dauerhaftes Anliegen, ein kontinuierlicher Prozess sein. Hierfür haben viele verschiedenen Seiten einen Beitrag zu leisten.“

(Zitat von Prof. Dr. Gunter A. Pilz (Daniel-Nivel-Stiftung))

3.1 Landesverbände

Die aktive Führungsrolle zur Bekämpfung von Rassismus muss von der Fussballfamilie selber kommen. Dabei kommt den Landesverbänden als Hüter und Regulierungsinstanz des Fussballs eine wesentliche Rolle zu. Die Verbände müssen das Problem von Rassendiskriminierung erkennen, die Profiklubs zur Umsetzung des UEFA-Zehn-Punkte-Plans (siehe Kapitel 3.6.1) ermutigen und einen

¹¹ Nach Ronny Blaschke, Im Schatten des Spiels, (2007), S. 174 ff.

nationalen Verhaltenskodex zur Bekämpfung des Rassismus erstellen. Dieser Kodex enthält Disziplinar massnahmen gegen Spieler, Klubs und Amtsträger, die sich auf irgendeine Weise rassistisch verhalten.

Die Landesverbände sollten sich auch bewusst werden, wie viele rassistische Angriffe auf ethnische Minderheiten beim Amateur- und Breitenfussball auftreten und aktiv dagegen einschreiten. Jedoch gelten in einigen Ländern immer noch Reglemente, die Personen mit mindestens einem ausländischen Elternteil verbieten, Fussball zu spielen. Durch diese Auflage, dass nur Spieler ohne ausländische Wurzeln aufgenommen werden können, widersprechen diese Reglemente dem Geist des Fussballspieles und seiner Möglichkeit, Menschen verschiedenster Herkünfte und Kulturen zusammenzuführen.¹²

Als höchste Instanz einer Sportart müssen die Landesverbände die Grundlagen schaffen, dass sich die Vereine glaubwürdig gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit positionieren können. Um den Landesverbänden eine Möglichkeit zu geben, solche Antirassismus-Projekte zu finanzieren, hat die UEFA im Jahr 2002 einen eigenen Fonds angelegt. Aus diesem Fonds stehen den Verbänden jeweils bis zu 50'000 CHF zur Verfügung. Mit diesem Geld können sie die Kosten von maximal 50% eines Projektes decken. Die andere Hälfte muss von den Sportverbänden selber aufgebracht werden. Seit der Einrichtung des Fonds ist eine ganze Reihe von Verbänden sehr aktiv dabei, ihre eigenen, auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmten Aktionen zu entwickeln.

3.2 Spieler und Trainer

Die Unterstützung von Spielern und Trainern, die allgemein als Vorbilder der Fans gelten, ist entscheidend, wenn man die Haltung von Fans bzw. anderen Spielern verändern möchte. Viele Spieler werden von ihren Klubs dazu aufgemuntert, sich nach Vorfällen in den Medien zu Wort zu melden. So kann einer Botschaft gegen Rassendiskriminierung noch mehr Wirkung verliehen werden.

Ein einziger Auftritt eines Spielers bei einer Veranstaltung ist oftmals effektiver als eine monatelange Kampagne, da sich die Fans bewusst werden, dass auch ihr grosses Vorbild so handelt oder denkt. In ganz Europa haben berühmte Spieler verschiedene Projekte an Schulen unterstützt und die Erfolge solcher Projekte sind dank der Spieler nicht zu übersehen.¹³ Allerdings erreichen längst nicht alle Spieler bei den Fans den Status eines Vorbildes. „Denn der Sport ist ein Geschäft, Leistungsträger werden mit einer guten Bezahlung in die Mannschaft geholt, bei noch lukrativeren Angeboten verlassen diese Spieler aber den Verein rasch wieder.“ (Zitiert von David Zimmermann, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans, S. 21). Erst wenn ein erfolgreicher Spieler seinem Verein über mehrere Jahre die Treue gehalten hat, erlangt dieser den Respekt der Fans und hat dementsprechend einen hohen Vorbildcharakter. Solche Spieler mit einer

¹² Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 12

¹³ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 18-19

hohen Vorbildfunktion müssen sich ihrer wichtigen Rolle im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus besonders bewusst sein.

Spieler mit einem hohen Beliebtheitsgrad können auf zwei Ebenen positiven Einfluss auf die Fans nehmen:¹⁴

–*Verhalten auf dem Spielfeld:* Spieler dürfen sich in keinem Fall rassistisch verhalten. Jedoch ist es im Profifussball äusserst selten, dass sich Spieler rassistisch verhalten. Kleinere Konfrontationen zwischen Spieler unterschiedlicher Hautfarbe, Herkunft oder Religion gibt es zwar des Öfteren, sie haben aber meistens mit zufälligen Konstellationen zu tun.

Rassistische Handlungen auf dem Spielfeld festzustellen, ist in der Regel ziemlich schwierig. Doch damit sind die Spieler nicht einfach entlastet: Gerade wegen ihrer Vorbildrolle müssen sie auf dem Fussballfeld vorleben, dass zum Beispiel gegenseitige Abneigung nicht mit Aggressionen oder rassistischen Äusserungen gelöst wird.

–*Äusserungen in der Öffentlichkeit:* Auch in der Öffentlichkeit müssen sich Spieler, vor allem mit Blick auf die Fans, bewusst sein, wie wichtig ihre Meinung zum Thema Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Fussball ist und ihre Aufrufe sollen zu mehr Toleranz und gegenseitigem Respekt auffordern.



Abb. 4: Eine Aktion der Spieler gegen Rassismus vor dem WM-Halbfinal zwischen Deutschland und Argentinien.

3.3 Sportvereine

Oftmals sind die Aktivitäten der Vereine von entscheidender Bedeutung für den Erfolg einer Kampagne. Die Klubs üben sehr viel Einfluss auf die Stimmung in ihren Stadien aus und eine eindeutige öffentliche Verurteilung von Rassismus macht allen klar, dass Fremdenfeindlichkeit im eigenen Stadion und auf dem Fussballplatz nicht toleriert wird.

Verschiedene Antirassismus-Transparente und Spruchbänder finden sich mittlerweile in vielen Stadions in ganz Europa. Das Einsetzen von Botschaften in das Spieltagsprogramm, Ankündigungen über die Stadionlautsprecher, das Aufstellen von Schildern und Spruchbändern, auf denen der Ausschluss von Rassisten angedroht wird, sowie das Einplanen besonderer Aktionstagen an Spieltagen gehören bei vielen Topmannschaften Europas dazu.

¹⁴ Nach David Zimmermann, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans, S. 21

In England, beispielsweise, bemühen sich fast alle Vereine darum, das Motto der Gleichheit in all ihre Aktivitäten und Interessen einfließen zu lassen. Sie öffnen sich für Minderheiten und beschäftigen sich ernsthaft mit deren Problemen in den Stadien.

Da Fussballklubs immer grössere Organisationen werden und immer mehr Aufgaben übernehmen, wird auch ihre Verantwortung als Arbeitgeber und Vorbild für gute Beziehungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen immer grösser. Als Arbeitgeber ist es für Vereine sehr wichtig, dass die Prinzipien der Chancengleichheit eingehalten werden und dass Personen aus ethnischen Minderheiten aktiv ermutigt werden, sich für Arbeitsplätze zu bewerben. Des Weiteren sollten Klubs Zugang zu den Bevölkerungsgruppen ethnischer Minderheiten finden und Partnerschaften mit unterschiedlichen sozialen Gruppen gründen.¹⁵

3.3.1 Antirassismus-Tage von Fussballvereinen

Zu den erfolgreichsten Methoden zur Bekämpfung von Rassismus gehören Aktionstage, in denen Botschaften gegen Rassismus während eines ganzen Spieltages auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck kommen. Dabei handelt es sich um leicht durchführbare Aktionen mit den Spielern und den Fans: T-Shirts mit einer Botschaft, welche die Spieler beim Einlaufen ins Stadion oder beim Aufwärmen tragen, Spieler, die Rassismus die Rote Karte zeigen, oder ein Transparent, hinter dem sich die Spieler aufstellen.

Pressemitteilungen oder andere Informationen zu Aktionstagen müssen unbedingt auf der offiziellen Klub-Website veröffentlicht werden. Denn die Websites von Klubs gehören zu den beliebtesten Informationsquellen für Fans. Auch die Programmhefte, die vor einem Spiel verteilt werden, sollten antirassistische Botschaften von Spielern und dem Trainer enthalten.

Bei Antirassismus-Tagen unterstützen Vereine ihre Fans dabei, Choreographien einzusetzen, um Antirassismus-Botschaften zu vermitteln, oder auf Teilen der Tribüne riesige Transparente zu entrollen. Andere Vereine gestalten bei Tagen im Zeichen der Bekämpfung von Rassismus ein multikulturelles Pausenprogramm, welches bei den Zuschauern oft auf starke Unterstützung stösst und es darf nicht vergessen werden, dass Klubs auf ihre antirassistische Haltung stolz sein und diese während der ganzen Saison öffentlich zur Schau stellen sollten.¹⁶

3.3.2 Einsetzen von Arbeitsgruppen

Zur Koordinierung von Antirassismus-Aktivitäten ist es für Vereine hilfreich, eine Partnerschaft mit Vertretern von Gruppen verschiedenster Herkunft zu schliessen. Diese Vertreter treffen sich regelmässig, um die Richtung der Klubaktivitäten zu bestimmen. Die Gruppen können den Verein bei verschiedenen Aktivitäten beraten, neue Ideen einbringen und helfen, Skeptiker für ein bestimmtes Projekt zu gewinnen. Ein Mitglied der Vereinsführung, das an den Sitzungen des Klubs teilnimmt,

¹⁵ Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 24

¹⁶ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 17

sollte als Verbindungsperson zwischen dem Klub und den Gruppen wirken. Somit wird garantiert, dass die Mitglieder dieser Gruppen immer auf den neuesten Stand in Sachen Verein gebracht werden.¹⁷

3.3.3 Umgang mit rechtsextremen Fans

In mehreren Ländern kommt es oft soweit, dass die Politik rechtsextremer Gruppen ins Stadion getragen wird. Dies kann in Form von Fangruppen geschehen, welche rechtsextreme Ansichten übernehmen, oder durch einzelne Mitglieder rechtsextremer Gruppen. Fahnen mit dem Hackenkreuzen, rassistische Lieder und das Verbrennen von Judensternen sind dabei keine Seltenheit. Um solche Szenarien zu verhindern haben Klubs das Recht, Material mit Neonazi-Symbolik zu konfiszieren. Viele Vereine setzten dabei nicht nur auf Kontrollen durch Stadionordner, sondern auch auf Dialog mit den rechtsextremen Gruppen.¹⁸



Abb. 5: Leider keine Seltenheit: rechtsextreme Fans in Fussballstadien

3.3.4 Nutzung der Medien durch Vereine

Bei diversen Kampagnen wurde festgestellt, dass die Medien von entscheidender Bedeutung sein können, wenn es um das Aufzeigen von Rassismusproblemen und möglichen Lösungen geht. Aus diesem Grund nutzen Klubs ihre weitreichenden Kontakte zu den Medien, um für Berichterstattungen zu sorgen, bei welchen die gewünschte Botschaft vermittelt wird. Die Medien berichten oftmals über zahlreiche Antirassismus-Aktionen von Fanklubs und anderen Gruppen. Dies geschieht vor allem, wenn die Aktionen in Zusammenhang mit besonderen Veranstaltungen wie einem Antirassismus-Tag stehen. Die Zusammenarbeit von Medien und bekannten Spielern dient Veröffentlichungen von Videos oder Botschaften gegen Fremdenfeindlichkeit, wobei sowohl der Fussball, als auch die Medien davon profitieren. Öffentliche Medien sind häufig auch bereit, Antirassismus-Initiativen von Vereinen finanziell zu unterstützen und über entsprechende Aktivitäten zu berichten.

¹⁷ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 14

¹⁸ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 24

Heutzutage verfügen einige Klubs sogar über eigene Medien, wie Klubzeitungen, Newsletter und Fernsehsender. Diese Klubmedien werden natürlich auch im Kampf gegen Rassismus eingesetzt.¹⁹

3.4 Fans im Kampf gegen Rassismus

„Es wird häufig gesagt, dass die Fans den Fussball am Leben erhalten und dass das Spiel ohne sie seinen Reiz verlieren würde.“ (Zitiert von UEFA-Handbuch für Vereine, Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 22). Fans sind ein wichtiges Element, wenn es darum geht, Rassismus aus Fussballstadien zu verdrängen. Einerseits stellen Fans die Ursache des Problems dar, andererseits sind sie aber auch der wichtigste Ansatzpunkt, um Lösungen zu finden. Allein deshalb werden Fans immer öfters in Antirassismus-Arbeiten des Klubs miteinbezogen. Die wirksamsten Ansätze im Kampf gegen den Rassismus stammen aus der Fankultur und dem Geist dieser Fankultur.²⁰

So gibt es beispielsweise die Spruchbänder oder Choreographien. Die Choreographien und Spruchbänder beleben und hellen jede Woche die Fussballstadien ganz Europas auf. Sie vermitteln bestimmte Botschaften über ihren Verein, die Spieler, den Gegner oder ganz einfach über sich selbst. Mit dieser sehr einfachen Methode haben antirassistische Fans ihre erste öffentliche Stellungnahme gegen den Rassismus im Fussball dargelegt. Neuerdings bilden auch die Fan-Magazine, die sogenannten Fanzines, einen wichtigen Teil der Fussballfankultur. Diese Magazine wurden bereits öfters für Kampagnen gegen Rassismus genutzt. Sie bieten den Fans ein Forum, in welchem sie ihre Meinung äussern, von rassistischen Vorkommnissen berichten und zu Gegenmassnahmen auffordern können. Darüber hinaus bieten die Fanzines den ethnischen Minderheiten Gelegenheit, sich zu Wort zu melden und ihre Loyalität der Mannschaft gegenüber zu demonstrieren.

Natürlich ist nicht jede Fangemeinschaft so gut organisiert und hat nicht die finanziellen Mittel um sich aktiv im Kampf gegen Rassismus zu beteiligen. Trotzdem gibt es in ganz Europa viele solche Beispiele von Fans, die bei rassistischen Vorkommnissen spontan gehandelt haben. Dazu gehört, dass man Vorfälle den zuständigen Behörden sofort meldet und auf den Klub und die Fussballbehörden Einfluss zu nehmen versucht, damit diese ihrer Verantwortung, den Rassismus zu bekämpfen, nachkommen können.²¹

Auch wenn es ausser Zweifel steht, dass sich einige Fussballfans gegenüber Spielern und anderen Fans rassistisch verhalten, ist es doch falsch, alle Fans als „das Problem“ zu bezeichnen. Wie von vielen Fanarbeitern bestätigt, ist es immer nur eine kleine Minderheit unter den Fans, die sich zu rassistischen Aktivitäten hinreissen lässt. Dazu gehören rassistische Gesänge, Beschimpfungen, physische und andere Tätlichkeiten. Dabei ist es wichtig, dass man die Szene der Fans etwas differenzierter betrachtet.

¹⁹ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 32

²⁰ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 22

²¹ Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 17



Abb. 6: Fans von Allemania Achen zeigen dem Rassismus die Rote Karte

3.4.1 Die polizeiliche Einteilung der Fan-Szene

„In der polizeilichen Arbeit wird gesamteuropäisch die Fan-Szene nach Sicherheitsrisiken eingestuft. Dabei werden drei Stufen unterschieden. Als A-Fans gelten all jene Fans, die bei Sportveranstaltungen keine Probleme bereiten. Bei den B-Fans wird mit Gewaltbereitschaft gerechnet, insbesondere unter Einfluss von Alkohol. Die C-Fans werden als gewalttätig eingestuft und sie werden folgendermassen umschrieben: „Sie suchen bewusst die Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans.“ (Zitiert von David Zimmermann, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans, S. 8)

3.4.2 Die soziologische Einteilung der Fans²²

–*Fussballzentrierter Fan*: Bei ihm dreht sich alles um Fussball. Er besucht jedes Spiel seines Vereins, identifiziert sich mit seinem Verein und sein persönliches Wohlbefinden kann mit dem Tabellenplatz seiner Mannschaft zusammenhängen. Heute werden fussballzentrierte Fans oft als die „wahren Fans“ bezeichnet.

–*Konsumorientierter Fan*: Er schaut sich nur die Spitzenspiele seiner Mannschaft an. Bei ihm steht nicht unbedingt der Sport im Vordergrund, sondern die „Fussballshow“ als Konsumgut.

–*Erlebnisorientierter Fan*: Er schaut sich jedes Spiel seines Vereins an, hat aber im Gegensatz zum fussballzentrierten Fan eher ein kritisches Verhältnis zum Verein und den Leistungen der Spieler. Der erlebnisorientierte Fan ist meistens ziemlich kritisch eingestellt. Für erlebnisorientierte Fans steht das Erlebnis in all seinen Formen im Vordergrund, und hierzu gehört auch körperliche Gewalt.

²² Nach David Zimmermann, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans, S. 8

3.5 Medien gegen Rassismus

In Europa erhält der Fussball eine unglaubliche Medienpräsenz. Sowohl im Fernsehen als auch in den Zeitungen und im Radio wird praktisch jeden Tag vom Fussball gesprochen. Für viele Aktivisten gegen Rassismus stellt die Einbeziehung von Medien eine Schlüsselrolle dar, einerseits für die Darstellung des Problems von Rassismus, andererseits auch für mögliche Lösungen.

Den erfolgreichsten Initiativen gelang es, eine umfassende Eigendynamik zu entwickeln, so dass vor allem die Medien aktiv an einer Bewusstseinsveränderung der Fans mitgearbeitet haben. Daher ist für eine Kampagne Medienpräsenz ein wichtiges Element, um die Kampagne in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Bis heute berichteten die marktführenden Medien über zahlreiche Antirassismus-Aktionen von Fans und anderen Gruppen in ganz Europa. Die Medien bringen das Thema Rassismus meistens sogar selber zur Sprache, ohne Aufforderung von einem bestimmten Verein. Dies geschieht vor allem bei aktuellen Fällen von Rassismus. Und bei vielen Kampagnen werden nicht nur die öffentlichen Medien benutzt, sondern auch Klubeigene Medien wie Magazine, Rundbriefe, Poster, Videos im Stadion und dergleichen.²³

Allerdings haben Medien im Kampf gegen Rassismus auf Fussballplätzen nicht nur Vorteile. Medien werden immer schneller und ihre Berichte immer kürzer. Beides hat zur Folge, dass Hintergrundberichte immer weniger gut recherchiert sind. Komplizierte Sachverhalte konzentrieren sich oft nur auf vereinfachende Schlagwörter und aussagekräftige Titel. Bei Themen wie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit führt dies oft zu Problemen. Mit unbedachten Schlagzeilen können vorhandene rassistische Einstellungen und Vorurteile noch stärker gefestigt werden. Neben klaren Statements der Medien gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist es in Bezug auf Jugendliche sehr wichtig, dass Aufklärung und Information im Vordergrund stehen.

Gleichzeitig gibt es aber auch rassistisch eingestellte Menschen, die Szenen aus Medienberichten sammeln und solche Berichte als Bestätigung für ihr rassistisches Handeln wahrnehmen und sich so zu neuen rassistischen Aktivitäten anregen lassen.²⁴

3.6 Die UEFA gegen Rassismus

Das grösste Ziel der UEFA (europäischer Fussballverband) ist es, den Rassismus aus dem Fussball auszurotten. Dabei unternimmt der europäische Fussballverband vor allem finanziell, aber auch körperlich sehr viel.

Im Dezember 2000 wurde die Rechtspflegeordnung im Bereich der Bekämpfung des Rassismus bei Fussballspielen in Europa verschärft. Somit will man den Spielern und den Fans keinen Freiraum für Rassismus lassen.²⁵

²³ Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 28

²⁴ Nach David Zimmermann, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans, S. 20

²⁵ Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 4

In den Jahren 2003 (in London) und 2006 (in Barcelona) organisierte die UEFA eine Konferenz unter dem Motto: „Vereint gegen Rassismus“. Bei beiden Konferenzen waren Präsidenten von den Landesverbänden aus der ganzen Welt anwesend und alle waren sich einig, dass noch stärker gegen den Rassismus auf dem Fussballplatz angekämpft werden muss. Des Weiteren erhalten die Mitgliedsverbände der UEFA jährlich eine bestimmte Summe, damit Antirassismus-Aktionen auf nationaler Ebene durchgeführt werden können.

Allerdings leistet die UEFA nicht nur finanziellen, sondern auch körperlichen Widerstand gegen Rassismus. Jedes Jahr findet an einem bestimmten Ort ein UEFA-Fussballspiel gegen den Rassismus statt. Dabei treten UEFA-Abgeordnete gegen ein Team an, welches verschiedene Nationalitäten, Religionen, Hautfarben und Ethnien miteinander verbindet, an. Die Einnahmen werden dann im Kampf gegen den Rassismus eingesetzt.²⁶

Den wichtigsten Beitrag, den der europäische Fussballverband gegen den Rassismus leistet, ist aber die Zusammenarbeit mit FARE (Football Against Racism in Europe). FARE ist ein Netzwerk anti-rassistischer Fangruppen aus ganz Europa. Das Netzwerk ist in mehr als 30 Ländern tätig und hat sich zum Ziel gesetzt, durch koordinierte Aktivitäten und gemeinsame Anstrengungen all diejenigen zusammenzubringen, die etwas gegen Rassismus im Fussball tun möchten.

Die UEFA hat eine enge Partnerschaft mit FARE aufgebaut, um die Bekämpfung von Diskriminierung voranzutreiben. So hat sie in den vergangenen Jahren FARE mit hohen Geldbeträgen unterstützt und die Zusammenarbeit hat schon zu vielen beträchtlichen Erfolgen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus geführt. Zu diesen Erfolgen zählt die jährliche FARE-Aktionswoche.²⁷ Bei einer solchen Aktionswoche wird die ganze Fussballfamilie aufgefordert, sich mit lokalen Partnern wie Fanvereinen oder Nationalverbänden zusammenzuschliessen, um verschiedene Aktivitäten im Profi- und Amateurfussball zu organisieren. Während einer ganzen Woche werden dann ganz unterschiedliche Aktionen gegen Rassismus im Fussball durchgeführt. Diese Wochen werden von FARE organisiert und von der UEFA finanziell unterstützt.

3.6.1 Der UEFA-Zehn-Punkte-Plan

Die UEFA hat den Plan, der von FARE erarbeitet wurde, allen Vereinen des europäischen Klubfussballs ans Herz gelegt. Dieser Zehn-Punkte-Plan dient der Bekämpfung des Rassismus auf und neben dem Fussballplatz. Er sieht eine Reihe von Massnahmen vor, die von den Vereinen ergriffen werden können. Der Plan ist eines der wichtigsten Mittel der UEFA im Kampf gegen den Rassismus.²⁸

1. Herausgabe einer Erklärung, dass die Verbände bzw. die Vereine weder Rassismus noch jegliche Art von Diskriminierung tolerieren. Dabei sind die Massnahmen aufzuzählen, die der Verein

²⁶ Nach <http://de.uefa.com/news/newsid=469941,printer.htm>x

²⁷ Nach UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball, S. 38

²⁸ Nach UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball, S. 35

gegen Fans ergreifen wird, die sich an rassistischen Gesängen beteiligen. Die Erklärung ist in allen Spielprogrammen abzdrukken und im Stadion permanent und gut sichtbar auszuhängen.

2. Rassistische Gesänge bei Spielen über Lautsprecher verurteilen.
3. Den Verkauf von Dauerkarten an die Bedingung knüpfen, sich von rassistischen Äusserungen zu distanzieren.
4. Massnahmen ergreifen, um den Verkauf von rassistischen Publikationen in oder vor dem Stadion zu verbieten.
5. Disziplinarische Massnahmen gegen Spielerinnen und Spieler ergreifen, die sich rassistisch verhalten.
6. Mit anderen Verbänden oder Vereinen Kontakt aufnehmen, um diesen die eigene Anti-Rassismus-Politik zu erläutern.
7. Förderung einer gemeinsamen Strategie von Ordnungspersonal und Polizei betreffend den Umgang mit rassistischem Verhalten.
8. Rassistische Graffitis am Stadion sofort entfernen lassen.
9. Verabschiedung einer Politik der Chancengleichheit in Bezug auf die Anstellung und die Erbringung von Dienstleistungen d.h. gleiche Rahmenbedingungen schaffen.
10. Zusammenarbeit mit allen anderen Gruppen und Verbänden, wie Spielergewerkschaften, Fans, Schulen, Jugendklubs, Sponsoren, örtliche Behörden und Geschäften und mit der Polizei, um Initiativen zu lancieren und den Nutzen von Kampagnen zu bekräftigen, die gegen den Rassismus und Diskriminierung gerichtet sind.

4 Interview mit David Zimmermann

David Zimmermann arbeitet heute zu 50 % bei Fanarbeit Schweiz (FaCH). Er ist dort Geschäftsleiter. Die Fanarbeit Schweiz existiert seit dem Jahr 2005 und der Hauptsitz liegt im Kanton Bern, in Moosseedorf. Entstanden ist das Ganze durch ein Fanprojekt in Zürich, welches von David auf die Beine gestellt wurde und in welchem er auch arbeitete. Dieses Projekt dauerte 4 Jahre und es wurde zusammen mit jugendlichen Fussballfans des Grasshopper Club Zürich (GCZ) durchgeführt. Das Fanprojekt Zürich war das erste seiner Art in der Schweiz und es war der erste Schritt zu einer professionellen Fanarbeit in der Schweiz.

Während diesen vier Jahren merkten David und ein anderer Mitarbeiter, dass es nationale Strukturen braucht, wenn man die Zusammenarbeit mit den Fans weiterführen wollte und man brauchte bestimmte Qualitätskriterien für die Arbeit mit Fans. So entstand der Verein Fanarbeit Schweiz mit dem Geschäftsführer David Zimmermann und heute arbeiten neben David noch sechs weitere Personen für Fanarbeit Schweiz.

Was unternimmt FaCH gegen Rassismus im Fussball?

Als erstes ist zu sagen, dass FaCH keine Kampagne gegen Rassismus ist. Wir verfolgen viel eher den Ansatz, dass man mit Leuten, die potentiell rassistisch eingestellt sind, den Dialog suchen muss um Rassismus zu thematisieren. Allerdings wird dieser Kontakt nicht direkt durch die Fanarbeit Schweiz gesucht, sondern durch die verschiedenen Projekte, die in der Schweiz zusammen mit Fans arbeiten. Kampagnen bringen unserer Meinung nach ziemlich wenig. Sie erreichen nur diese Personen, die sich sowieso schon gegen Rassismus aussprechen wobei sie durch eine Kampagne noch gestärkt werden. Für all jene, die Rassismus zwar nicht gut finden, aber nichts dagegen unternehmen, bringt eine Kampagne jedoch kaum etwas.

Wie sieht Ihre persönliche Einstellung zum Thema Rassismus im Fussball aus?

Vielleicht muss man das Ganze gesellschaftlich anschauen, da Fussball auch ein Teil der Gesellschaft ist. Deshalb kann ich es verstehen, dass gewisse Menschen aufgrund ihrer Vergangenheit rassistisch sind. Natürlich unterstütze ich Rassismus nicht, aber man darf nicht vergessen, dass Rassismus auf Vorurteilen basiert und Vorurteile Fehlinformationen sind. Wenn nun eine Person das ganze Leben nur Fehlinformationen erhält, dann äussert sich diese halt auch rassistisch und daher habe ich ein gewisses Verständnis für Rassismus. Aber genau bei solchen Fällen geht es eben darum, den Kontakt zu suchen und die Person aufzuklären. Natürlich gibt es auch solche Fälle, bei denen Dialog nichts mehr bringt und härter durchgegriffen werden muss.

Hatten Sie früher, bevor Sie bei Fanarbeit Schweiz arbeiteten, die gleiche Einstellung gegenüber Rassismus im Fussball?

Also ich bin schon seit längerem im Bereich der Fanarbeit tätig. Zwischen 1993 und 1996 arbeitete ich in zum ersten Mal in einem Fanprojekt in Nürnberg und so lernte ich die ganze Problematik rund um den Rassismus herum kennen. Vor diesem Projekt in Deutschland hatte ich kaum Berührungspunkte mit rassistischen Fans und daher hatte ich eigentlich keine richtige Meinung über Rassismus im Fussball. Während dem Projekt in Nürnberg machte ich mir zum ersten Mal selber Gedanken über Rassismus und mir wurde bewusst, dass es auch andere Arten und Weisen gibt, wie man gegenüber Menschen anderer Herkunft eingestellt sein kann. Natürlich war ich selbst nie ein Befürworter von Diskriminierung, aber bei meinem ersten Fanprojekt hatte ich sicher mehr Verständnis für Rassismus als ich es heute habe, weil ich damals von der ganzen Fanszene ziemlich fasziniert war.

Worin sehen Sie die Ursachen für Diskriminierung in Fussball-Stadien?

Einerseits ist Rassismus ein gesellschaftliches Problem und andererseits ist es auch so, wenn sich ein Klub nicht gegen Rassismus positioniert, wirkt ein Fussballstadion auf rassistisch denkende Menschen wie ein Anziehungspunkt, weil es im Fussball viele Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe, unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Religion gibt. Der italienische Fussball Club Lazio Rom ist hierbei ein sehr prominentes Beispiel. Die alte Clubführung von Lazio sprach sich nämlich nie gegen Rassismus aus, was auch in den Medien zum Thema wurde. So fühlten sich viele Fans von

diesem Club angezogen und bei Lazio gibt es ja sogar Spieler, die sich ganz offen als Rassisten bekennen und rassistische Fanchoreographien sind in Rom nichts Aussergewöhnliches. Entscheidende Ursachen für Rassismus in Stadien sind also das Verhalten und die Toleranz des Clubs, der Fans, aber auch der Medien.

Haben Sie Angst, dass es an der Euro 2008 zu rassistischen Vorfällen kommen könnte?

Grundsätzlich wird es in den Stadien sicher friedlich zu und her gehen. Jedoch zeigen unsere Erfahrungen der letzten grossen Fussballturniere, dass es doch immer wieder zu rassistischen Vorfällen kommt, allerdings sind dies meistens rassistische Bemerkungen und nicht körperliche Übergriffe. So wird es sicher auch in der Schweiz und in Österreich zu einigen rassistischen Bemerkungen kommen und hie und da wird sicher auch ein T-shirt mit einem Hakenkreuz zu sehen sein. Das Ausmass von Rassismus an der Euro hängt aber auch damit zusammen, welche Länder sich für die Euro qualifizieren, weil es in bestimmten Ländern doch viel mehr potentiell rassistische Fans gibt. Hierzu gehören sicher Italien, Polen oder auch England.

Was unternimmt Fanarbeit Schweiz um solche Vorfälle bei der Euro 2008 zu verhindern?

Da Fanarbeit Schweiz vor allem auf nationaler Ebene tätig ist, werden wir bei der Euro nichts spezielles gegen Rassismus unternehmen. Allerdings werden von der Euro-Organisation diverse Leute in allen Städten für die Fanarbeit verantwortlich sein. Dies sind so genannte Fanbotschafter. Ihre Aufgabe wird es sein, mit Fans, die ein rassistisches Potenzial haben, zu sprechen und mit ihnen einen aufschlussreichen Dialog zu suchen.

Zu Beginn der Fussballsaison erhielten einige Fans von verschiedenen Mannschaften Stadionverbote, weil sie unter anderem rassistische Ausdrücke brauchten und zu Gewalt neigten. Sind Sie mit Stadionverboten einverstanden oder sollten andere Massnahmen getroffen werden?

Stadionverbote müssen meiner Meinung nach von zwei verschiedenen Seiten betrachtet werden. Zum einen muss man mit nationalen Stadionverboten ziemlich sparsam umgehen, weil solche schweizweiten Verbote fast nicht durchführbar sind, weil Personen, die ein solches Stadionverbot haben, trotzdem immer wieder in Stadien anzutreffen sind. So wird ein Stadionverbot ein bisschen ins lächerliche gezogen.

Zum anderen sind sie ein wichtiges Signal fürs Publikum um den Leuten zu zeigen, dass sie sich in einem Stadion nicht benehmen können, wie sie wollen.

Ein positives Beispiel hierzu gab es in St. Gallen mit dem Projekt „Chance“. Fans, die ein Stadionverbot erhielten, wurde eine Chance gegeben und sie konnten irgendeine Arbeit erledigen, damit sie ihr Stadionverbot wider auflösen konnten. Dies konnten Arbeiten wie Stadionputzen oder ähnliches sein. Aber auch hier ist der Kontakt mit den Fans sehr wichtig, damit ein Lernprozess entstehen kann.

Unternehmen Sie etwas, wenn Sie an einem Fussballmatch einen Zuschauer rassistische Ausdrücke gegen einen Spieler rufen hören?

Das kommt bei mir ganz auf die persönliche Stimmung und auf die Gesamtsituation an. Wenn ich mich in der Lage fühle mit dieser Person zu sprechen und zu einer Lösung zu kommen, dann gehe ich auf sie zu. Wenn ich aber sehe, dass es eine aussichtslose Situation ist, dann unternehme ich nichts, weil ich das Ganze nicht noch schlimmer machen möchte und vielleicht fühlt sich diese Person dann von mir provoziert und die Situation könnte eskalieren.

Unternimmt der Schweizerische Fussballverband ihrer Meinung nach genug im Kampf gegen Rassismus auf Fussballplätzen?

Der Fussballverband könnte natürlich schon ein bisschen mehr machen. Es gibt aber jedes Jahr eine FARE-(Football against racism in Europe) Aktionswoche gegen Rassismus, wobei sich vor allem viele Fangruppierungen gegen Rassismus positionieren. Und dieses Jahr ist es eben so, dass der Schweizerische Fussballverband zum ersten Mal diese Aktionswoche unterstützt, was mit Sicherheit auf die Euro 2008 zurückzuführen ist. Auch bei den Berner Young Boys gibt es eine Aktion mit dem Namen „Halbzeit, gemeinsam gegen Rassismus“, welche schon seit Jahren die FARE-Aktionswochen unterstützt. Die kräftige Unterstützung des Verbandes gibt dieser Aktion sicher neuen Aufwind und ich hoffe, dass der Verband diese Aktionswochen auch noch nach der Euro unterstützen wird, weil der Verband so ein Zeichen gegen Rassismus im Fussball setzen kann.

Und die UEFA, unternimmt sie genug im Kampf gegen Rassismus ?

Die UEFA unternimmt sehr viel um Rassismus im Fussball zu bekämpfen. Dazu gehört sicherlich die enge Zusammenarbeit mit der Organisation FARE. Die UEFA versucht vor allem in Hinblick auf grosse Turniere, wie die Champions League oder die Europameisterschaft, den Rassismus auf ein Minimum zu beschränken. Für solche grossen Turniere spendet sie regelmässig hohe Geldbeträge für die Fanarbeit und es ist der UEFA ein sehr grosses Anliegen, dem Rassismus im Fussball keine Chance zu geben.

Wie sehen Sie die Zukunft von Rassismus im Fussball? Wird das Problem tendenziell eher grösser oder kleiner?

Die Frage hierbei ist, ob man Rassismus steuern kann oder nicht und hier spielen verschiedene Faktoren eine wichtige Rolle. Wenn zum Beispiel die Medien das Problem aufgreifen und in der Öffentlichkeit thematisieren hat das sicher positive Auswirkungen. Man darf aber nicht vergessen, dass eine Kampagne gegen Rassismus nicht alle Probleme aus der Welt schaffen kann und auch die Fanarbeit kann einen gesellschaftlichen Trend, wie es Rassismus ist, einfach zerstören.

Kurz gesagt: Solange Rassismus in der Gesellschaft vorhanden ist, wird es auch im Fussball rassistische Vorfälle geben und es ist schwierig zu sagen, ob es in Zukunft mehr oder weniger Probleme geben wird.

Hat sich Rassismus in den letzten Jahren in Bezug auf die Art und die Opfer irgendwie verändert?

Zu Rassismus ist grundsätzlich zu sagen, dass er wie eine Welle, manchmal stärker und manchmal fast gar nicht vorhanden ist. Es gibt Zeiten, in welchen unglaublich viel Rassendiskriminierung herrscht und dann folgen Zeiten, wo kaum zwischen Rassen unterschieden wird. Im Moment steigt die Zahl

rassistischer Vorfälle in schweizer Fussballstadien wieder an, was bedeutet, dass man wider verstärkt mit Personen, die rassistisch eingestellt sind, den Kontakt suchen muss. Zu den Opfern von Rassendiskriminierung kann ich nicht sehr viel sagen, da ich denke, dass es doch fast immer die gleichen ethnischen Minderheiten betrifft.

Ist das Problem von Rassismus eher in tieferen Spielklassen (5. Liga, 4. Liga) oder in den höheren Ligen (Super League, Challenge League) des schweizer Fussballs vorhanden?

Da ich selber früher in der 5. Liga Fussball gespielt habe, kann ich aus Erfahrung sagen, dass im Amateurfussball Rassismus vor allem auf dem Platz zwischen Spielern vorkommt. Ein Problem im Amateurfussball ist mit Sicherheit die ziemlich grosse Anzahl an Mannschaften, die nur aus Spielern eines bestimmten Landes bestehen. In der Schweiz gibt es nämlich viele Vereine die nur türkische, italienische oder spanische Spieler in ihren Reihen haben. Viele schweizerischen Spieler freuen sich dann auf solche Spiele, weil sie genau wissen, dass es Probleme geben wird und dass ausländische Spieler mir rassistischen Ausdrücken sehr leicht zu provozieren sind.

In den Profiligen der Schweiz ist Rassismus dann viel eher ein Problem, welches hauptsächlich bei den Fans auftaucht. Damit will ich nicht sagen, dass es im Profifussball keinen Rassismus auf dem Spielfeld gibt, aber die Spieler sind gutbezahlte Stars und die meisten von ihnen wissen, wie man mit einer solchen Situation umgehen muss.

Lohnt es sich für Spieler, die immer wieder das Opfer von Rassismus sind, überhaupt gegen Rassismus anzukämpfen, oder ist es besser wenn sie lernen sich damit abzufinden?

Ich denke schon, dass sich Spieler, die das Opfer von Rassismus sind, immer wehren sollten und sich auch andere für sie einsetzen sollten. Es kann ja nicht sein, dass in unserer Gesellschaft so etwas einfach toleriert wird und daher sollten sich auch die Medien für einen Spieler stark machen, denn so wird auch die Öffentlichkeit mit dem Thema konfrontiert.

Wir sollten einfach nie vergessen, dass dunkelhäutige Spieler, Spieler mit einer anderen Religion oder anderen Herkunft auch Menschen sind und es überhaupt keinen Grund gibt, sie rassistisch zu beschimpfen.

Ist Rassismus in der Schweiz mehr oder weniger verbreitet als in anderen Länder Europas?

Was ich in der Schweiz als sehr gefährlich einstuft ist der „Stammtischrassismus“. Der normale Schweizer zeigt seine rassistische Haltung eher in seiner Stammkneipe bei seinen Freunden, als im Fussballstadion, wo ihn noch viele andere Leute hören könnten. Ich habe das Gefühl, dass es offensichtlichen Rassismus in der Schweiz schon weniger gibt, als in unseren Nachbarländern. In der Schweiz gibt es aber einen grossen Nährboden für Rassismus, welcher sicher durch die teilweise doch rassistisch eingestellte Haltung der SVP grösser wird und genau diesen Nährboden halte ich für sehr gefährlich.

5 Umfrage in meiner Fussballmannschaft

Um das Problem von Rassismus in meiner eigenen Mannschaft zu dokumentieren, habe ich eine Umfrage erstellt, welche von 21 Spielern beantwortet wurde. Unter diesen 21 Spielern sind 7 Ausländer dabei und 2 von ihnen sind dunkelhäutig. Die befragten Spieler sind im Alter zwischen 17-25 Jahren und alle sind christlich.

Wurdest du schon einmal rassistisch angegriffen?



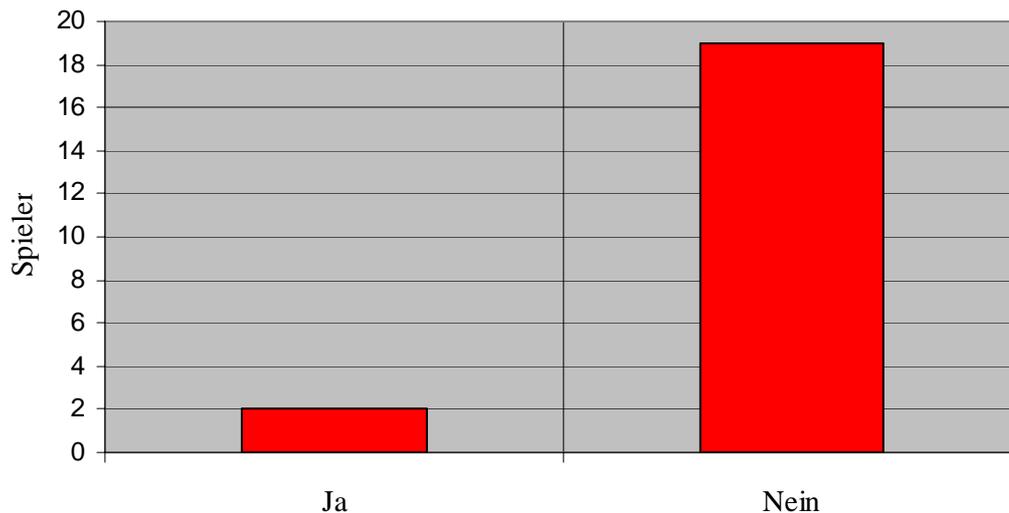
Unter den acht Spielern, die schon einmal rassistisch angegriffen oder beschimpft wurden, sind 3 Schweizer. Bei einem dieser acht Spieler war der Grund der Beschimpfung die Hautfarbe. Bei allen andern war die Herkunft, welche aufgrund der Sprache ausgemacht werden konnte, Grund für Rassismus. Alle acht Spieler wurden dabei von einem gegnerischen Spieler und nicht von einem Zuschauer angegriffen. Die Reaktionen der betroffenen Spieler waren allerdings ganz unterschiedlich. Zwei von ihnen meldeten den Vorfall beim Schiedsrichter, fünf taten so, als wäre nichts geschehen und einer konnte sich nicht mehr beherrschen und es kam zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung. Bei einigen dieser Vorfälle reagierten die Zuschauer oder der Schiedsrichter überhaupt nicht und nur in einem Fall zückte der Schiedsrichter die gelbe Karte. Die Reaktionen der Zuschauer und des Schiedsrichters waren also meistens gar nicht vorhanden. Es ist auch schon vorgekommen, dass diese Spieler von eigenen Mannschaftskollegen rassistisch beschimpft wurden, aber dies war meistens nicht böse gemeint, sondern nur ein Witz.

Hast du schon einen gegnerischen Spieler rassistisch angegriffen?



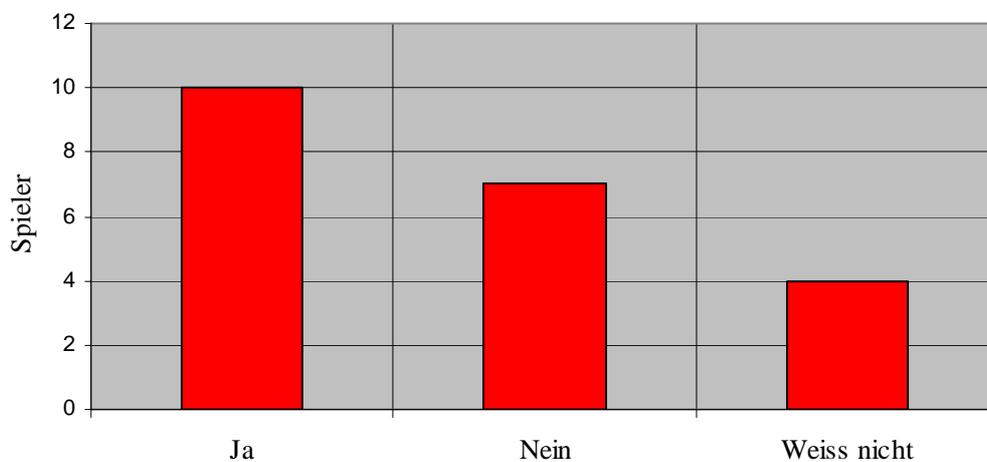
Alle vier Spieler, die schon einmal selber einen gegnerischen Spieler rassistisch angegriffen haben, taten dies, weil sie sich verteidigen wollten. Es war sozusagen eine Gegenreaktion auf eine rassistische Beschimpfung des Gegenspielers. Im Nachhinein bereuen aber alle vier ihre Tat, obschon sie es als Verteidigung wieder tun würden. Von den 21 Spielern meiner Mannschaft hat noch nie einer einen Spieler aus der eigenen Mannschaft rassistisch angegriffen. Es kommt zwar ab und zu vor, jedoch nicht mit bösen Hintergedanken.

Gehört deiner Meinung nach Rassismus zum Fussball ein wenig dazu?



Ich habe mit den beiden, die gesagt haben, Rassismus gehört ein wenig zum Fussball dazu, gesprochen. Beide sind nicht rassistisch eingestellt, aber sie sind der Meinung, dass Wörter wie z.B. „Scheiss Jugo“ oder „Käsefresser“ zum Fussball dazu gehören, da in einem Fussballspiel Emotionen einfach dazu gehören. Beide sind der Ansicht, dass man die Wörter, die man während einem Spiel braucht nicht immer angebracht sind und nach dem Match sollte man solche Sachen auch wieder vergessen können.

Unternimmt die UEFA genug im Kampf gegen Rassismus?



Bei der Frage, ob die UEFA genug im Kampf gegen Rassismus unternimmt, ist sich meine Mannschaft nicht einig. Einige haben den Eindruck, dass die UEFA zwar viel unternimmt um den Rassismus auf Fussballplätzen verschwinden zu lassen, aber sie bezweifeln die Erfolge von Kampagnen und ähnlichem. Sie sind eher kritisch gegenüber den Mittel der UEFA eingestellt und wünschen sich, dass man in Zukunft andere Methoden findet, um den Rassismus aus dem Stadion zu bringen. Viele Spieler sind auch der Meinung, dass die Massnahmen gegen rassistisch eingestellte Fans viel strenger sein sollten. Dies geht von hohen Geldstrafen bis hin zum Ausschluss von Teams mit rassistischen Anhängern. Die vier, die nicht wissen, ob die UEFA genug gegen Rassismus unternimmt, interessieren sich nicht für dieses Thema und können deshalb keine Angabe machen.

In einem Punkt sind sich aber meine Teamkollegen alle einig: Alle glauben, dass Rassismus auch in Zukunft in den Stadien der Profifussballklubs und auf den Plätzen der Amateurvereine vorhanden sein wird. Und die meisten nehmen sogar an, dass die Anzahl an rassistischen Vorfällen tendenziell sogar noch zunehmen wird, auch wenn die UEFA ihre Bemühungen verstärkt. Deshalb sind alle Spieler meines Teams der Meinung, dass wir das Thema nötigenfalls miteinander besprechen sollten und dass jeder seine Meinung dazu sagen sollte.

6 Meine eigenen Erfahrungen mit Rassismus

Ich spiele seit ca. 11 Jahren Fussball und bin vor allem in den letzten zwei bis drei Jahren immer mehr mit diesem Thema konfrontiert worden.

Das schlimmste Beispiel ist gut 3 Jahre alt. Wir hatten ein Auswärtsspiel in Oberdiessbach. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie gegnerische Spieler einen dunkelhäutigen Spieler meiner Mannschaft mit „Scheiss Nigger“ und „Geh zurück in dein Land“ beschimpften. Die Reaktionen meiner Teamkameraden und auch meine blieben nicht aus. Wir wehrten uns für unseren Mitspieler und es kam zu einem grossen Gerangel. Dabei gab es auch das ein oder andere blaue Auge. Glücklicherweise war ich nicht mitten im Gerangel, so dass ich nicht verletzt wurde. Der Schiedsrichter hatte natürlich die Übersicht schon lange verloren und verteilte insgesamt vier rote und ungefähr 9 gelbe Karten. Danach war die Stimmung sehr gereizt und es kam zu unzähligen brutalen Fouls. Unser damaliger Trainer konnte sich kaum noch beherrschen und es kam sogar zu einem Wortgefecht zwischen den Trainern der beiden Mannschaften. Fussball wurde dann übrigens auch noch gespielt und wir verloren das Spiel mit 4:1.

So etwas möchte ich nie mehr miterleben müssen und deshalb verurteile ich jede Form von Rassismus, sei dies auf dem Fussballplatz oder sonst irgendwo. Einerseits kann ich zwar verstehen, wenn Menschen rassistisch eingestellt sind, da diese vielleicht falsche Vorurteile haben, aber trotzdem gehört Rassismus nicht in unsere Gesellschaft. Ich bin der Meinung, dass Fussball ein Sport ist, der verschiedene Völker und Kulturen vereinen und nicht verfeinden sollte. Deshalb sollten sich nicht nur die Opfer selbst, sondern auch die Medien, die Vereine und die Fans in der Öffentlichkeit gegen

Rassismus aussprechen. Rassismus hat im schönsten Sport der Welt nichts verloren und jedermann, egal ob schwarz oder weiss, Afrikaner oder Schweizer, hat das Recht zum Fussballspielen. Es darf nicht sein, dass einzelne Spieler nur wegen ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft ausgeschlossen und sogar noch beschimpft werden. Aus diesem Grund bin auch ich dafür, dass alle Fussballspieler, alle Fans und alle Fussballinteressierte dem Rassismus im Fussball die rote Karte zeigen sollten.

7 Fazit

Grundsätzlich hat mir das Verfassen meiner Maturaarbeit viel Spass gemacht und ich bin gerne mehrere Stunden vor dem Computer, oder vor einem Buch gesessen. Dies hängt damit zusammen, dass wir das Thema frei wählen durften und so wählte ich ein Thema, das mich sehr interessiert.

Als mein Betreuer Klaus Eggenberg und ich zum ersten Mal zusammen sassen und unsere ersten Planungen machten, dachte ich, dass ich wahrscheinlich ein Thema gewählt hatte, zu dem es nicht so viel zu schreiben gibt, da es noch unerforscht war. Allerdings sah ich mich schon nach wenigen Wochen getäuscht und ich hatte eine Menge spannender Texte, Bücher und Dossiers. Über die verschiedenen Akteure im Kampf gegen Rassismus war weit mehr bekannt, als ich gedacht habe. So hatte ich keine Probleme interessante und gute Quellen zu finden und dadurch wurde mir mein Arbeiten erleichtert. Wenn ich meine Arbeit heute noch einmal schreiben könnte, würde ich sicherlich wieder das gleiche Thema wählen. Allerdings würde ich nicht mehr genau gleich vorgehen. Ich würde die verschiedenen Arbeitsschritte besser planen und alles besser einteilen, damit am Schluss nicht alles auf einmal gemacht werden muss, obwohl das bei mir nicht extrem der Fall war. Des Weiteren macht es mich nach dem Verfassen meiner Arbeit ein wenig traurig, da ich jetzt weiss, wie viele Menschen es gibt, die rassistisch eingestellt sind und das Gefühl haben, man muss die Menschen in bestimmte „Rassen“ unterteilen. Lösungsansätze sind sehr schwierig zu finden und ich bin der Meinung, dass die UEFA auf dem richtigen Weg ist und wenn die Massnahmen gegen Rassismus noch weiter verstärkt werden, kann der Rassismus im Fussball sicher eingeschränkt werden. Aber ich bin mir bewusst, dass dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, da dies ein sehr langfristiger Prozess ist.

Bei meiner Arbeit hatte ich auch ein wenig Glück, denn ohne Frau Linda Hadorn, welche bei uns ein Lehrerparktikum absolvierte, hätte ich nie den Kontakt mit meinem Interviewpartner, Herr David Zimmermann, aufnehmen können.

Trotz allen Berg- und Talfahrten, die ich während des letzten halben Jahres erlebt habe, war das Projekt Maturaarbeit eine sehr interessante Erfahrung für mich und ich werde sicher immer mit einem guten Gefühl an meine erste grosse Arbeit zurückdenken.

8 Danksagungen

Als erstes gilt mein Dank meinem Sportlehrer und Maturaarbeitsbetreuer Herr Klaus Eggenberg. Er hat für mich viel Zeit investiert und hat mir bei jeder Besprechung hilfreiche Tipps und Vorschläge geben können.

Weiter möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Linda Hadorn bedanken. Ohne sie wäre das Interview mit dem sehr kompetenten Herr David Zimmermann nie zustande gekommen. Auch ihm bin ich unendlich dankbar, dass er sich die Zeit genommen hat, mit mir ein wirklich interessantes und intensives Interview zu führen. Es ist nämlich nicht selbstverständlich, dass sich ein vielbeschäftigter Mann die Zeit nimmt, um die Fragen eines Gymnasiasten zu beantworten. Nicht zu vergessen ist natürlich die Unterstützung meiner Mutter. Sie hat meine Texte unzählige Male durchgelesen und hat mich dabei auf grammatikalische und inhaltliche Fehler aufmerksam gemacht.

9 Quellenverzeichnis

9.1 Textquellen

- Regina und Gerd Riepe. Du Schwarz Ich Weiss. Bilder und Texte gegen den alltäglichen Rassismus, Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1992
- Ronny Blaschke. Im Schatten des Spiels. Rassismus und Randalen im Fussball, Göttingen: Verlag Die Werkstatt, 2007
- David Zimmermann. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bei Fussball- und Eishockey-Fans. Theorien, Strategien und Instrumente aus sozioprofessioneller Sicht. Dossier
- UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln. Vereint gegen Rassismus im europäischen Fussball. Dossier
- UEFA-Handbuch für Vereine. Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball. Dossier

Internetseiten:

- <http://www.edi.admin.ch/frb/00505/00507/index.html>, Stand: Juli 2007
- <http://www.cecile-buehlmann.ch/page.php?page=4.5.88>, Stand: Juli 2007
- <http://www.ida-nrw.de/Diskriminierung/html/frassgesch.htm>, Stand: Juli 2007
- <http://www.wsws.org/de/2002/jan2002/norw-j25.shtml>, Stand: Juli 2007
- http://www.bpb.de/themen/4IFKR4,0,Fu%DFball_und_Rechtsextremismus_in_Europa.html, Stand: Juli 2007

9.2 Bildquellen

Titelbild: <http://www.fanprojekt-duisburg.de/pics/rotekarte.jpg>, Stand: November 2007

Abb. 1: <http://tux1.aftenposten.no/objekter/bilder/t65867.jpg>, Stand: November 2007

Abb. 2: <http://www.jugendkampagne.de>, Stand: November 2007

Abb. 3: <http://www.gennarocarotenuto.it/public/dicanio.jpg>, Stand: November 2007

Abb. 4: <http://www.kickitout.org/images/703.jpg>, Stand: November 2007

Abb. 5: http://www.demballegal.de/neues/pic/lazio_fahnen.jpg, Stand: November 2007

Abb. 6: <http://www.demballegal.de/neues/pic/aachen.jpg>, Stand: November 2007